

-

it der Schwarzwälder Kuckucksuhr ist es in etwa wie mit dem
Schwarzwälder Schinken. Denn
längst nicht überall, wo Schwarzwald draufsteht, ist auch Schwarzwald drin. Zu verführerisch winken heute hohe Umsätze mit
Schwarzwald-Memorabilia durch Käufer
aus dem In- und Ausland, als dass nicht
manche Hersteller günstige Zulieferer –
auch aus Fernost – nutzen, um Billigware für
den Massentourismus zu produzieren, die
dann sozusagen von der Stange feilgeboten
wird. Läuft man z.B. in Triberg an manchem
Souvenirshop vorbei, versteht man sofort,
was der Autor damit sagen will.

Noch finden sich aber im Schwarzwald Betriebe, die sich der Tradition und der Handarbeit verschrieben haben, und das über viele Generationen beibehalten konnten. Ehrliches Schwarzwaldhandwerk, unverfälscht und original, findet in der Schreinerei und Uhrenwerkstatt von Christophe Herr (41) in Schonach im SchwarzwaldBaar-Kreis statt, der mit seinen Uhr-Kreationen ohne Wenn und Aber für die authentische Schwarzwälder Kuckucksuhr steht.
Bereits in 5. Generation führt er den Familienbetrieb, der im Jahr 1868 gegründet wurde und somit der älteste bestehende Hersteller für Schwarzwalduhren aller Art ist.

Wo, wann und von wem die "Schwarz-wälder Kuckucksuhr" genau erfunden wurde, ist nicht geklärt und nicht zweifelsfrei überliefert. Angeblich war der Kuckuck sogar zuerst eine Amsel. Aufzeichnungen von 1629 erzählen von einer Kuckucksuhr, die sich im Besitz des Kurfürsten August von Sachsen befunden haben soll.

Andere Erzählungen verweisen auf einen Glasträger, der Erzeugnisse der Schwarzwälder Glashütten in der Welt verkaufte, und Mitte des 17. Jahrhunderts eine Uhr aus der Ferne mitgebracht haben soll, die auf dem Glashof Waldau nachgebaut wurde. Geschichte oder Wahrheit? Wer weiß das heute schon genau. Erst ab 1730 begannen

Schwarzwälder Uhrenmacher mit der Herstellung von Kuckucksuhren.

Für den Antrieb hatten die anfangs gefertigten Uhren Zahnräder aus Stein und Holz. In dem Maße, in dem zu jener Zeit das Handwerk der Glasbläser im Schwarzwald an Bedeutung verlor, sahen sich die Menschen nach neuen Erwerbsquellen um. Ab ca. 1800 wurden in Familienbetrieben im Hochschwarzwald von insgesamt rund 3.000 Menschen bereits mehr als 150.000 Uhren produziert. Erste Fabriken und Manufakturen entstanden, die Mitte des 19. Jahrhunderts die Jahresproduktion auf mehr als 500.000 Uhren steigern konnten. Zwischen 1870 und 1880 wurde die für damalige Verhältnisse atemberaubende Zahl von 1,5 Millionen Kuckucksuhren im Jahr erreicht.

Christophe Herr hat mit dieser Art von Massenproduktion gar nichts am Hut. Der in sich ruhende Kreativhandwerker hat eine durchaus wilde Orientierungsphase



Die Grundwerkzeuge zur spanenden Holzbearbeitung sind Beitel in vielfältigen Größen, Hohleisen, Geißfüße, Kerbschnitzmesser und Löffelmesser.

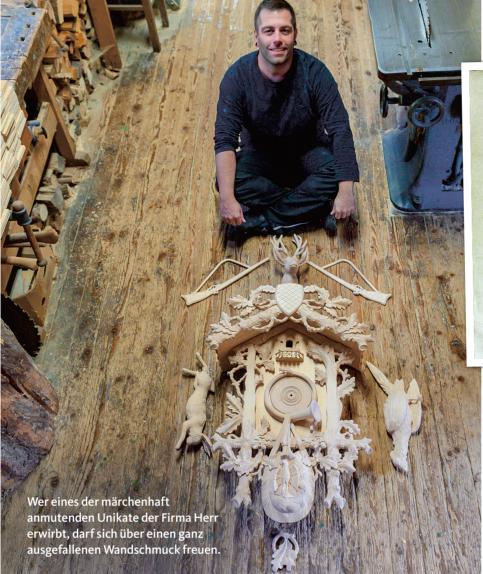


Aller Anfang ist ein Stück Lindenholz, bis zu 100 Jahre alt, ca. 5 cm dick und um die zwei Jahre gelagert.











Über Jahrzehnte hinweg sind Zeichnungen als Vorlage entstanden, die dem Schnitzer noch heute Inspiration bieten.

-otos: Jürgen Schwitzkowski

hinter sich und schließlich, nach einer mit Bravour abgeschlossenen Ausbildung an der "Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer" in Bad Neustadt/Saale, seinen Beruf und seine Berufung im Familienbetrieb gefunden. Das sprichwörtliche "in der Ruhe liegt die Kraft" spürt man schon beim Betreten seiner urigen Werkstatt.

Hier, wo die Zeit stehengeblieben scheint, wo zuletzt Großvater Kuno und Vater Hubert schafften, breitet sich sein Reich über zwei Etagen aus. Unzählige Werkzeuge und Maschinen, die teilweise gut und gern einen Platz in Museen für Industriekultur finden könnten, uralte verschrammte Hobelund Werkbänke, sowie zahlreiche Schwarzwalduhren in unterschiedlichen Fertigungszuständen, liegen, stehen und hängen entlang der Werkstattwände. Folgerichtig im Sinne der einzelnen Arbeitsschritte, die für die handgefertigte Uhr notwendig sind.

Gearbeitet wird mit trockengelagertem, oft 100 Jahre altem Lindenholz, von Vater

und Sohn persönlich ausgewählt, das als Basismaterial vor allem für die opulenten plastischen Schnitzereien am besten geeignet ist. Aus ca. 5 Zentimeter dicken Bohlen werden mittels Kreissäge in verschiedenen Arbeitsschritten schmale Bretter und Brettchen geschnitten, die dann gegeneinander verleimt werden. Denn das Holz, aus dem später dreidimensionale Hirschköpfe, Auerhähne und Wildsauen entstehen, darf beim Bearbeiten keinesfalls reißen, sonst wären viele, viele Arbeitsstunden umsonst.

Als "Wandschmuck" in der Werkstatt dienen Original-Zeichnungen aus diversen Jahrzehnten, welche die figürlichen Ideen ihrer einstigen und heutigen Schöpfer bewahren. Ein äußerst wertvoller Schatz, aus dem der Holzbildhauer immer wieder neue Impulse schöpft. Und jede Menge alte und neue Schablonen aus Papier und Metall, die als Vorlage für die unterschiedlichen Uhren-Designs dienen. Mittels dieser Schablonen und etwas Beize werden die Umrisse der

diversen Uhrenfassaden, sowie der typischen Figuren für Schwarzwalduhren auf das verleimte Holz übertragen und darauffolgend an der Dekupiersäge (eine Art Laubsäge für Erwachsene) ausgesägt.

Richtig Gestalt nehmen die nach dem Sägen grob umrissenen Tannenbäume, Füchse oder Jagdhörner erst an der Schnitzbank. Ausschließlich von Hand mit Stemmeisen, Stechbeiteln und Schnitzmessern bearbeitet, entstehen durch den Bildhauer märchenhafte Figuren, die kindliche Erinnerungen an die romantischen, heilen Welten von früher in die Gegenwart übertragen. Letztlich sind dabei, je nach Kundenwunsch, der Fantasie kaum Grenzen gesetzt.

#### Klassiker: Das "Jagdstück"

Nach wie vor wird allerdings das "Jagdstück" als Klassiker der Kuckucksuhr am stärksten nachgefragt, üppig verziert mit geschnitzten Jagdmotiven. Eichhörnchen, Hase, Adler, Eule, Reh, dazu Jagdwappen, Jagdtasche, Waldhörner, Gewehre mit Trageriemen, Bäume, Äste, Eichenlaub mit und ohne Eicheln, Efeuranken... ein schier endloser Motiv-Fundus, wie ihn der Schwarzwald seit Jahrhunderten kennt.

Ist die Schnitzerei schließlich vollendet, werden die einzelnen Teile in einer Beize behandelt, die Christophe Herr nach seinem Spezialrezept selbst herstellt.Besonders

## -

#### **LEBEN**

aufwendige Stücke werden mit Naturwachs bearbeitet. Das verleiht den Schnitzereien eine ganz eigene Note und Patina und lässt sie, je nach Lichteinfall, noch deutlich räumlicher erscheinen.

Ist alles getrocknet, werden die Einzelteile, die den Rahmen bilden, mittels Schrauben auf dem Gehäuse angebracht. Die gängige Gehäuse-Variante ist die sogenannte "Bahnhäusle-Uhr", in die später das Uhrwerk sowie der Kuckuck und die Pfeifen verbaut werden.

Gut zu wissen: Eine Kuckucksuhr besteht grundsätzlich aus drei verschiedenen Elementen: der Schnitzerei, welche die Fassade darstellt, dem Uhrwerk mit Schlagwerk, Flöten und Kuckuck sowie dem Kasten, der alles zusammenhält und den Resonanzkörper bildet.

#### Mehr als 200 Arbeitsschritte

Nach dem Ende der Holzarbeiten bringt der Chef die Kuckucksuhren-Rohlinge über knarzende, abgetretene Treppenstufen einen Stock höher in die Uhrmacher-Werkstatt. In Schubladen, Kästen und Kartons warten hier Ziffernblatt und altrömische Ziffern, sowie die "Innereien" der Uhr aufs Verbauen. Das metallene Uhrwerk wird auf der anderen Straßenseite bei "sbs feintechnik" gefertigt, die typischen tannenzapfenförmigen Uhrengewichte in der örtlichen Eisengie-

ßerei, den handgeschnitzten und -bemalten Kuckuck mit den beweglichen Flügeln liefert ein Onkel zu.

Grob gesprochen funktioniert die Uhrenmechanik nach folgendem Prinzip:
Zwei Gewichte halten die Kuckucksuhr am Laufen. Eines davon ist für das Uhrwerk zuständig. Kleine Uhrwerke laufen einen Tag lang, große acht Tage, bevor sie wieder aufgezogen werden müssen. Das andere Gewicht steuert ein Messingrädchen, an das ein Hämmerchen und zwei sogenannte "Lupfer" gekoppelt sind.

Das Rad lässt zunächst das Hämmerchen die Tonfeder berühren, darauf erklingt zuerst ein Gong, eine Art Vorsignal vor jedem Kuckucksruf. Damit der Kuckuck rufen kann, hebt das Messingrad zwei Hebelchen – die vorgenannten Lupfer – vom Blasebalg.

Dass ausgerechnet ein Kuckuck und nicht die Amsel oder Nachtigall zur vollen Stunde ruft, liegt schlicht an seinem einfachen Ruf. Mechanisch ist er recht leicht mit Blasebälgen und integrierten Holzflötchen zu imitieren. Zwei Töne, damit sind zwei Blasebälge und zwei Hebel, die diese in Bewegung setzen, gemeint. Werden die ebenfalls in Schonach produzierten Blasebälge von den Lupfern angehoben, füllen sie sich mit Luft und fallen dann wieder zusammen. Die ausgestoßene Luft entweicht über zwei Pfeifen und erzeugt dabei den

markanten Ruf, den bei uns jedes Kind kennt. Wie hell oder tief der Kuckuck letztlich ruft, hängt mit der Größe der verbauten Blasebälge zusammen: je größer der Blasebalg, desto tiefer der Ruf.

Mehr als 200 Arbeitsschritte sind letzten Endes notwendig, damit schließlich ein Einzelstück entsteht, das je nach Größe und Ausstattung zwischen 300 und 3.600 Euro kostet. Je nach Kundenwunsch sind dabei nach oben keine Grenzen gesetzt.

Betuchte Kundschaft aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Südafrika, Kanada, den USA, Australien und vielen anderen Ländern weltweit, wartet dafür gut und gerne auch mal bis zu einem Jahr auf ein Christophe-Herr-Original aus Schonach. Die Individualität und die Authentizität sind es schließlich, die der kleinen "Kuckucksuhren-Manufaktur", die zu großen Teilen eine Holzbildhauerei ist, selbst in Zeiten rückläufiger Touristenströme nach wie vor die Auftragsbücher füllt.

### Fa. Robert Herr Kuckucksuhren Unikate

Inh. Christophe Herr Triberger Straße 38/40 78136 Schonach

Tel.: +49 7722 5274 www.schwarzwalduhr.de



Im Reich des Kuckucks: in der Säge- und Schnitz-Werkstatt von Christophe Herr in Schonach entstehen ausschließlich Unikate.

Schöner Südwesten 3 | 2020



# DER ANTIK-MAIER AUF DER SPUR BESONDERER FUNDSTÜCKE!

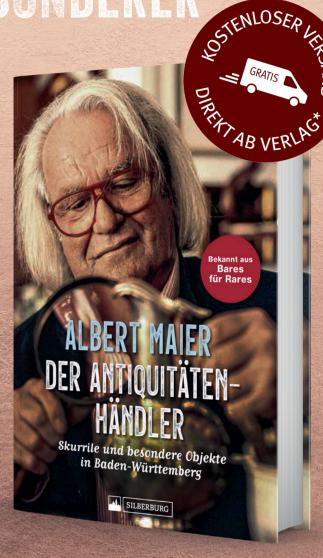
Bekannt aus der 2DF-Kuttsendung!

Bares für Rares

NEU

192 Seiten · € (D) 19,99 ISBN 978-3-8425-2204-6

Albert Maier, bekannt aus "Kunst oder Kitsch" und "Bares für Rares", präsentiert besondere, seltene, kostbare und skurrile Antiquitäten. Ob Möbel, Münzen, Schmuck oder Bücher: "Antik-Maier" beurteilt die Fundstücke fachkundig und erklärt sie verständlich.















Weitere interessante Bücher aus dem Ländle finden Sie unter WWW.SILBERBURG.DE



JETZT UNTER WWW.SILBERBURG.DE IM BUCHHANDEL ODER BEI AMAZON



**SILBERBURG** 

